Liebe Freundinnen bis Freunde des S11 und der Kunst, liebe Gäste, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Es ist mir ein grosses Vergnügen, Sie heute hier im S11 zur Eröffnung der Ausstellung „Prendre l'air" von Nico Müller begrüssen zu dürfen. Nico ist nicht zum ersten Mal in diesem Haus zu sehen, kennengelernt haben wir ihn schon vor 10 Jahren an der Ausstellung der Förderpreisträger 2014 und da wurde er noch als Fotograf ausgezeichnet. Aber auch seine damalige Präsentation wies schon eine gewisse Affinität zur Weiterentwicklung der zweidimensionalen Arbeiten in dreidimensionale Rauminstallationen auf und zeigte zum anderen ein Interesse an philosophischen Ansätzen. Dass sich Nico Müller in seinen Arbeiten immer wieder mit gesellschaftskritischen Fragen auf philosophische Art auseinandersetzt, ist eigentlich nicht verwunderlich, da er vor seinem Kunststudium bereits Geschichte und Philosophie studiert hat.

Nach dem Matur an der Kanti in Solothurn und dem Studium eben dieser Fächer an der Universität Bern, absolvierte er von 2011 bis 2014 seinen Bachelor in Fine Arts an der HdK Bern und von 2018 bis 2020 den Master in Fine Arts an der HEAD (Haute école d'art et de design) Genève. Seit 2012 ist Nico Müller in Ausstellungen in der Region, in der ganzen Schweiz, in Paris und Barcelona präsent gewesen, immer wieder auch an kantonalen Jahresausstellungen wie der letzten in Olten, und der Kanton hat bereits mehrere Werke von ihm angekauft. Neben dem bereits erwähnten Förderpreis in Solothurn hat er auch den Prix Indépendant der École des arts der Pariser Sorbonne (Jeune Création 68) erhalten und bereits einige Atelierstipendien aufzuweisen.

Der Künstler sucht mit seiner kreativen Auseinandersetzung immer wieder nach feinen, aber bedeutungsvollen Differenzen in gesellschaftsrelevanten Themen. Er versucht Zwischenräume zu erforschen und gibt diesen eine neue Dimension. In der hiesigen Ausstellung setzt er sich auf konzeptionelle Weise mit dem Thema Luft und seiner Sichtbarmachung in einem speziellen Ausstellungsort auseinander. Man könnte sagen: Er lässt mit einer Konstellation von Arbeiten, welche gegenseitig aufeinander einwirken, neuen Wind durchs Haus wehen und das auch auf ganz konkrete Weise, wie Sie in den oberen Stockwerken selbst erfahren können.

Das französische „Prendre l'air" kann sowohl „eine Pause machen", „an die Luft gehen", als auch „Luft holen" und „nach Luft schnappen" bedeuten und weist damit auf eine lebensnotwendige Tätigkeit hin, die wir permanent ausüben müssen. Und dennoch ist sie so selbstverständlich, dass wir sie nur in wenigen Momenten ganz bewusst wahrnehmen. An die Luft gehen, heisst aber eben auch Innehalten, neue Energie tanken, aus alteingesessenen, verstaubten Entwicklungen auftauchen und Nico Müller weist uns mit seinen Arbeiten einen neuen Zugang zu diesem Prozess. Auf das Thema Luft ist er im Übrigen während der Pandemie gestossen und dort spielte dieses ja auch eine bedeutende Rolle, wenn wir uns vielleicht noch an das Maske tragen, die offenen Fenster in Schul- und Arbeitsräumen oder das vor allem Lungenschäden erzeugende Covid 19 erinnern. Die Themenstellung ist bei ihm jedoch in einem viel weiteren Begriff gefasst.

So zeigt Nico Müller im Erdgeschoss und im 1. und 2. OG eine dreiteilige Arbeit mit dem Titel „Airism or the impossibility of inhaling 'AIR'", in der er Logos von unterschiedlichen Marken, die als Gemeinsamkeit ein „air" im Namen haben so verfremdet, dass das Logo selbst zu atmen scheint. An einigen Stellen ziehen sich die Formen zusammen, an anderen dehnen sie sich aus, so wie wir das beim Luft holen praktizieren.

Dadurch wird ein Gegensatz zwischen der Leichtigkeit der Luft und der Starrheit der Logos verdeutlicht. Es findet aber auch ein Transfer der Eigenschaften statt, wenn Worte und ihre Bedeutung auf Produkte angewendet werden. Heisst ein MacBook Air etwa so, weil es so leicht ist, oder wird es durch das Hinzufügen des Titels „Air“ leichter in der Wahrnehmung? Ein Stück weit geht es dem Künstler dabei auch um die Vermarktung von Luft. Für die Projektion dieser neuen luftigen Logos hat Nico spezielle Scheiben anfertigen lassen, die sich als Wechselmedien in die Strahler einlegen lassen.

Im 1. OG finden wir zudem eine Audioarbeit mit dem Titel „Zikaden am Comersee“. Sie basiert auf Audioaufnahmen von zirpenden Zikaden, die Nico im Sommer 2022 in den Gärten der Fondatione Ratti in Como angefertigt hat. Die Aufnahmen vermischen sich mit Verkehrslärm einer nahegelegenen Strasse und dem Abheben und Landen von Wasserflugzeugen. Diese Klanglandschaften werden nun selbst wieder unterbrochen durch verschiedene Mitteilungsgeräusche von Smartphones, die in unregelmässigen Abständen erklingen. Dadurch wird ein permanentes Ringen um Aufmerksamkeit suggeriert, welches wir selbst aus unserem Alltag nur allzu gut kennen. Die Luft wird hier aber auch als Träger von sich überlagernden Botschaften dargestellt und die Natur scheint mit den menschlichen Zivilisationserscheinungen in Widerstreit zu liegen. Und, durch die geöffneten Fenster wird die Luft zum Mitplayer, der geschlossene Raum wird gesprengt und das Draussen spielt eine eigene Rolle. Das lässt sich vielleicht an einer lärmigen Vernissage weniger gut erfahren als bei einem ruhigen Ausstellungsdurchgang. Ein guter Grund, noch einmal wieder zu kommen.

Im 2. OG präsentiert Nico eine sehr persönliche Arbeit mit dem Titel „Selbstsorge im Spätkapitalismus“, die aus zwei Serien von kleinformatigen Fotos besteht. Diese Aufnahmen wurden bereits während ihrer Entstehungszeit fortlaufend auf Instagram gepostet. Die erste der beiden Serien entstand während seines Atelieraufenthaltes in Paris 2021, also während dem damaligen Lockdown. Da das Joggen zu dieser Zeit in der Grossstadt eine der wenigen erlaubten Aktivitäten im Aussenraum ohne Schutzmaske war, nahm Nico seine täglichen Runden auf und setzte sich jeweils danach zum Luft holen vor seinem Atelier nieder. Dabei entstand durch den Schweiss ein Abdruck seiner Körperteile, den er wiederum fotografisch festhielt. Sie haben bereits einen Eindruck oder besser Abdruck dieser Serie auf der Einladungskarte zu sehen bekommen und sich vielleicht schon gefragt, was es wohl damit auf sich hat. Man könnte diese Arbeiten durchaus auch als Bodyprints bezeichnen, womit sie sich in eine Beziehung zu Yves Klein und seinen Anthropometrien setzen liessen. Die zweite Serie entstand ebenfalls bei Joggingaktivitäten allerdings wieder daheim in Basel und zwar beim Überqueren der Dreiländerbrücke mit dem Blick nach Basel. Das letzte Foto dieser Serie wurde erst vor 2 Wochen aufgenommen. Beide Serien sind eher beiläufig und über einen längeren Zeitraum entstanden und verwischen die Grenzen zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit. Sport kann als Erholung verstanden werden, aber auch der Reproduktion der Arbeitsfähigkeit dienen. Für den Künstler ist die Vermischung von Self Care und Selbstausbeutung und das dabei entstehende Produkt, dass schliesslich zu Kunst wird, ein spannender Aspekt. Er denkt bei dem Begriff auch an Foucaults Begriff der Selbstsorge (soucis de soi), die dieser als eine Technologie des Selbst beschreibt und ich zitiere: "die es dem Einzelnen ermöglichen, aus eigener Kraft oder mit Hilfe anderer eine Reihe von Operationen an seinem Körper oder seiner Seele, seinem Denken, seinem Verhalten und seiner Existenzweise vorzunehmen, mit dem Ziel, sich so zu verändern, dass er einen Zustand des Glücks, der Reinheit, der Weisheit, der Vollkommenheit oder der Unsterblichkeit erlangt." (Michel Foucault, Ästhetik

der Existenz. Schriften zur Lebenskunst, 2007). Die Montage der Serien auf ausgehängten Türen mag wieder ein Hinweis auf den Durchzug sein oder ihnen etwas Zufälliges geben, obwohl das Aufziehen durchaus sehr sorgfältig erfolgt ist.

Ebenfalls im 2. OG und auch hier unten finden sich noch zwei rätselhafte Objekte. Frei nach dem Motto: Ist das Kunst oder kann das weg? kommt gerade dieses hier unten wie ein zufällig platzierte Ready-Mades daher und das obere, wie eine Apparatur, deren Funktion man nicht versteht und sollen den Betrachter irritieren, wenn sie ihm denn überhaupt auffallen und ihn zum Hinterfragen von Alltäglichem anregen. Sie sind also durchaus mehr als reine Effekthascherei.

Im 3. OG haben wir schliesslich in der Installation „Conspiration" noch einmal die sehr wörtliche Umsetzung des Ausstellungstitels „Prendre l'air" evoziert. In zwei ca. drei Meter hohen aufblasbaren Lungenkörpern wird der Versuch suggeriert, in einem zu engen Raum zu atmen. Dabei wird, durch einen vom Bewegungsmelder gesteuerten und von Nico programmierten Prozess, Luft in die Körper geblasen und die Körper fallen anschliessend wieder in sich zusammen. Ein gesteuertes Ein- und Ausatmen, durchaus mit erotischen Konnotationen und dabei lässt sich das oben bereits erwähnte selbstverständliche und im Alltag doch kaum wahrgenommene Funktionieren des Atmens oder eben das Aussetzen verinnerlichen. Ohnehin müssen die meisten von uns wohl im 3. OG zunächst verschnaufen und etwas tiefer durchatmen.

Das Nico sich bei uns in einer Einzelausstellung präsentieren kann, liegt zum einen daran, dass wir gern in Konsequenz unserer jährlichen Förderpreisausstellungen, und das auch in Zukunft, auf ehemalige Preisträger:innen des Kantons schauen wollen, wie diese sich im Laufe der Jahre weiterentwickeln, sozusagen, ob sich die Preisinvestition gelohnt hat. In diesem Fall kann man das aus meiner Sicht nur bedingungslos unterschreiben. Und der andere Grund ist der, dass ich vor zwei Jahren mit einer Kommission bei ihm im Atelier war, um ihn evt. für eine andere Ausstellung auszuwählen und die Kommission sich aber am Ende leider dagegen entschieden hat. Daraufhin haben wir vom S11 ihm das Angebot gemacht und wie ich finde, sehr zu Recht, denn seine zunächst vielleicht eher luftig wirkenden Ideen sind doch alles andere als leichtgewichtig, sondern durchaus tiefgründig und voller Überraschungen. Lassen Sie sich nun überraschen von den vielfältigen und hintergründigen Konstellationen und suchen Sie ruhig den Austausch mit dem Künstler.

Am Schluss möchte ich noch auf zwei weitere Veranstaltungen im Rahmen dieser Ausstellung hinweisen. Zum einen auf den Rundgang durch die Ausstellung mit dem Künstler am 7.4. und zum anderen auf das Konzert der Brüder Simon und Tobias Lanz am 14.4. mit luftigen Klangwelten. Ausserdem möchte ich allen Beteiligten an dieser Ausstellung danken, zunächst und v.a. natürlich Nico selbst, mit dem die Zusammenarbeit stets professionell und unkompliziert war. Dann Simon Kübli vom Team, mit dem ich zusammen diese Ausstellung vorbereitet habe und der sich ausserdem um den anschliessenden Apéro gekümmert hat, Ilia vom Team, der für die Einladungskarte, Newsletter, Website etc. verantwortlich zeichnete, natürlich auch unseren finanziellen Unterstützern und da an erster Stelle dem Lotteriefonds und der Däster Schild Stiftung und nicht zuletzt danke ich Ihnen für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

Martin Rohde, Kunsthistoriker, Biberist